©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

„Nur Zufall. Wenn sie eine Blue Zulu als Schwanzfliege verwendet hätten, würden sie schon ein Dutzend gefangen haben. Ich bin von hier und kennen diesen See wie meine Hosentasche."

Ich weiß zwar nicht, was sie als Schwanzfliege verwendet hatte, aber ich sah sie beim Abrudern in ihrer Fliegenschachten herumkramen.

Dasselbe passierte dann in einem größeren See, den ich befischte.

„Wie geht's mit dem Fischen?" Ich befragte einen Mann, der neben seinem Wagen Tee aus der Flasche trank.

„Fürchterlich. Kein Biß den ganzen Morgen."

„Was verwenden Sie?"

Er sah amüsiert auf mich. „Verwenden? Märzbraune — das ist die eine und einzige Fliege, die sie in diesem See nehmen. Nichts anderes." Er lachte „ich muß es doch wissen, ich fische hier jeden Sommer seit dreißig Jahren."

Ich versuchte die Märzenbraune zwei Stunden lang und fing gar nichts. Dann wechselte ich auf eine Murray's Bluebottle Spider und fing vier.

Ich erzählte ihm nichts davon, als ich später wegging, denn er würde es doch nicht geglaubt haben.

Ich würde das ganze besser verstanden haben, wenn irgendeiner der Leute auf der Insel, die ich fragte, mir geraten hätten, Fliegen zu verwenden, die sich irgendwo ungefähr ähnlich waren. Zum Beispiel, wenn es nur um die Größe gegangen wäre, hätte ich ihre Hilfe angenommen. Aber ich bekam den Rat, an einem See nur eine Reihe von riesigen, schwarzen, buschigen Dingern hinunter bis zu winzigen, zweihakigen, fahlen Glanzsteinchen, die man kaum sehen konnte, zu verwenden.

Der Mann in der Garage riet zu Cinnamon and Gold und ich verwendete erfolgreich eine Butcher. Der Hotelbesitzer meinte, ich solle eine Red Terror nehmen und ich fing meine Fische an einer Wickhams Fancy. Ein Bauer sagte, an diesem Tag gäbe es überhaupt keine Fische, weil der Wind aus dem Norden kam — und es war der beste Tag meiner ganzen Ferien.

An dem ganzen ist nichts schlechtes. Ich glaube, es ist derselbe Drang, der Leute ich einer Stadt veranlaßt, dich irgendwohin zu schicken, wenn du nach einer ganz bestimmten Straße fragst: sie müssen etwas sagen — irgendetwas, außer „ich weiß nicht — leider"

Fritz Merwald

Am Viktoria-Nil

Wir kamen von der Semlicki-Safari-Lodge und fuhren auf den Viktoria-Nil zu. Der Bus holperte und stolperte über Savannenwege, rötlichgrauer Sand staubte und glühendheiß brannte die Sonne Afrikas auf Grasweiten und verdorrte Baumgespenster, auf Rundhütten und Negerfrauen mit ihren Huckepackbabies, auf friedlich äsende Antilopen und die dunkle Wucht einer Büffelherde. Im flimmernden Glast standen die fernblauen Gipfel und Höhenzüge des Ruwenzorigebirges.

Im schon hereinbrechenden Abenddämmern fuhren wir über den Nil und hielten gleich darauf vor der hochmodernen Paraa-Lodge, wo wir heute nächtigten. Schon in der Halle des Hotels fielen mir lange und schwere Angelruten auf, und Bilder mächtiger Fische, die hier zu fangen waren.

In einem Werbeprospekt las ich später allerlei über Fische und Fischen am Nil. Ich bestaunte Rekordfische und las ehrfurchterweckende Größenangaben und Gewichte. Da stand so ganz einfach, daß Fische von 25 bis 50 Kilogramm Gewicht — wenn ich die vertrackten englischen Angaben richtig umrechnete — keine Seltenheit sind. Der Rekordfisch, der an den Murchison-Fällen gefangen wurde, war mit 160 lb angegeben. Was waren dagegen die sieben bis zehn Kilo schweren Huchen, die man einst in der Donau gefangen!

Soweit ich die englischen Fachausdrücke richtig übersetzen konnte, las ich allerlei über das „Zeug" der afrikanischen Angelei, über acht bis dreizehn Zentimeter lange Blinker und drei bis vier Meter lange Spinnruten, von schweren Laufrollen und starken Vorfächern. In einem mir zum Teil unverständlichen Anglerenglisch erfuhr ich von den bis zu achtzig Kilogramm schwer werdenden Nilbarschen, die vor allem bei den Murchison Fällen gefangen werden und oft stundenlang an der Angel kämpfen. Der nur bis fünfzehn Kilogramm schwer werdende Tigerfisch wird als der beste Sportfisch der Welt bezeichnet. Genannt wird auch der Mondfisch und der „karuka", der seinen Namen von dem Suaheliwort springen herleitet. An den Nilfällen werden Fische vom

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

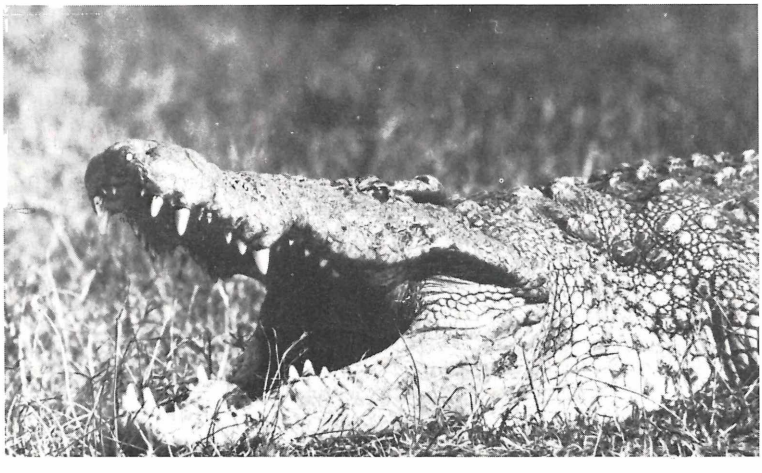
Boot, aber auch vom Land aus, auch in der Nacht gefangen. Es ist ermutigend, wenn man liest, daß der Angler, der an dieser Art des Fischfanges interessiert ist, vorerst die Parkwächter befragen soll... "as there are decided hazards from both hippos and crocodiles..." Scheinbar also sind nächtliche Anglerunternehmungen in der Nachbarschaft von Flußpferden und Krokodilen doch nicht sehr ratsam.

Die Fahrt auf dem Viktoria Nil am nächsten Tag war ein großartiges, ja unvergleichliches Erlebnis. Majestätisch gleitet der mächtige Strom, den kein Staudamm einschnürt, keine Verbauung in seinem Lauf behindert, durch die Savannen und Uferwälder. Geflügelte Heerscharen von Enten und Gänsen treiben auf seinem Wasser oder stehen auf Sandbänken, über die eine verwirrende Vielfalt kleiner, langbeiniger und langschnäbeliger Wasservögel trippelt. In Ufernähe, oder an seichten Stellen, ruhen die dunkel-plumpen Massen der Nilpferde, auf deren Rücken Aegyptengänse stehen, Ibisse und Kuhreiher. Gleich weißen Flecken treiben enggedrängt Scharen von Pelikanen zwischen den treibenden Massen des Nilkohls in der Strömung. Mit roten und weißen Farbflecken bedecken Hunderte von Scherenschnäbeln die Ufer während auf den Sandbänken, mit ausgebreiteten Schwingen oft heraldischen Wappenvögeln gleichend, die Kormorane zwischen Schlangenhalsvögeln, Abdimstörchen und Sporenkiebitzen ruhen.

Wunder über Wunder! Dort der Elefant im grünen Gras und Dutzende von Kuhreihern im Baumgeäst, unter ihnen die dunklen Machtgestalten der Büffel. Auf der kahlen Schotterbank dort, das scheinen keine Wesen unserer Zeit zu sein sondern gepanzerte Drachen aus altersgrauen Tagen, Tiere, die der Phantasie eines Hieronymus Bosch oder eines Alfred Kubin entsprungen sein könnten. Es sind schwere und mächtige Gestalten diese Nilkrokodile. Erreichen doch die größten von ihnen eine Länge von sechs Metern. Wie sie mit weitgeöffneten Kiefern in der Sonne dösen, sind sie wahre Untiere, die in ihrer erschreckenden Fremdheit kaum mit anderen Lebewesen zu vergleichen sind.

In den Tiefen des schnellflutenden, langsam über Untiefen gleitenden, in Kehren und Buchten kreisenden Wassers leben riesige Scharen von Fischen. Was ich von dem Reichtum des Nil an Schuppenträgern gehört habe, erscheint beinahe märchenhaft. Märchenhaft auch deswegen, weil es hier von fischfressendem Getier nur so wimmelt. Unzählige Schnäbel schnappen, schlingen und schlucken. Fänge und Reißzähne haken und hauen. Und trotz — oder gerade wegen — dieser Unzahl von Feinden wimmelt der Strom von Fischen aller Art. Was an schwachen, kranken und überzähligen von Reihern und Kormoranen, Ibissen, Pelikanen und Fischadlern, von Schildkröten und Krokodilen gefressen wird, kann die gewaltigen Heerscharen der Geschuppten überhaupt nicht gefährden.

Die neunmalklugen Menschen, die in unseren heimischen Gewässern Eisvögel, Haubentaucher oder Graureiher als untragbare Feinde der Fischwelt am liebsten ausrotten möchten, sollten hier die Unzahl sogenannter fischereischädlicher Vögel sehen und dabei die Überfülle an Fischen. Nach dem reinen Nutzen-Schadenstandpunkt müßten diese längst ausgerottet sein. Da dies aber keineswegs der Fall ist, muß sich für den Einsichtsvollen ergeben, daß die fischfressenden Tiere nur die Bestände der Tiere, von denen sie sich ernähren, regulieren; würden sie diese nämlich übermäßig vermindern oder gar ausrotten, so käme dies praktisch einem Selbstmord gleich.



Nilkrokodil

Foto: Fritz Merwald

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Kormorane am Viktoria-Nil

Foto: Fritz Merwald

Wer zu denken imstande ist, kann aus dieser Tatsache nur einen Schluß ziehen.

Paradiese scheinen auf unserer unvollkommenen Erde nur dazu bestimmt zu sein, zerstört zu werden, damit man sich ihrer, in Sack und Asche trauernd, voll Wehmut erinnert. Der Viktoria-Nil war, wie ich ihn erlebt habe, noch ein Paradies. Und daher ist er von Zerstörung bedroht. Es soll bereits der Plan bestehen, die Wasserkraft seiner Murchisonfälle zur Gewinnung elektrischer Energie zu verwenden. Sollte es tatsächlich soweit kommen, so wird wiederum ein Paradies vernichtet werden. Dann wird der herrliche Strom, in Dämme eingezwängt, zu einem Kanal werden, der ein Kraftwerk betreibt. Und dann werden sich keine Elefanten mehr in seinem Wasser beschauen, keine Büffel und Warzenschweine an ihm entlangziehen und keine Urweltdrachen werden sich an seinen Ufern sonnen. Auch die Kormorane und Reiher, die Ibisse, Pelikane und Fischadler werden dann verschwunden sein und mit ihnen auch die Abertausenden von Fischen, die heute noch in paradiesischer Fülle in ihm leben.

Internationale Fischerei-Ausstellung

ST. JOHN'S, NEUFUNDLAND, den 27. Februar 1974. Eine der größten Fischereiausstellungen, die jemals gehalten wurden, wird vom 16.–20. September dieses Jahres in St. John's, Neufundland, Kanada, stattfinden. Die Ausstellung wird in einer großen Halle abgehalten und wird Besucher aus allen Ländern der Welt anziehen, die ein starkes Interesse an allen Phasen der Handelsfischerei und Industrie haben.

Die Ausstellung wird von der Provinz Neufundland im Rahmen der Veranstaltungen der Provinz hinsichtlich des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums des Anschlusses Neufundlands an Kanada durchgeführt.

Premierminister Frank D. Moores hat erklärt, daß die Ausstellung stattfinden wird „in Anerkennung der Bedeutung des lebenswichtigen Anteiles, den die Fischerei-Industrie an der Wirtschaft der Provinz hat. Mit unserer Nähe an der Großen Sandbank (Grand Banks) und unseren bedeutenden Fischfanggebieten entlang der Küste von Labrador sind wir im Herzen der Weltfischerei gelegen. Die Industrie beschäftigt eine große Anzahl unserer Bewohner und stellt einen Teil unserer zukünftigen Weiterentwicklung dar und verdient besondere Würdigung während unserer diesjährigen Feierlichkeiten."

Die Ausstellung wird in mehrere Gebiete aufgeteilt mit Ausstellungen und Vorführungen von Geräten und Ausrüstungen von Booten, Schleppnetzfischerbooten, Verarbeitungschiffen, Gefrierschiffen, Plänen und Entwürfen, etc. In einem zweiten Gelände werden Verarbeitungsgeräte aller Art gezeigt, und in einer dritten Führung werden Geräte für den Versand und die Verpackung von Fischerzeugnissen ausgestellt.

Internationale Aussteller werden von entfernten Ländern wie Japan, Schweden und Peru teil-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Merwald Fritz [Friedrich]

Artikel/Article: Am Viktoria-Nil 108-110